

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

06.11.2016

Predigt am Reformationsfest: Gott schenkt, dass wir ihn finden können

„Verstehst du auch, was du da liest?“ das fragt Philippus den Kämmerer, der da mit der Schriftrolle sitzt, die er sich in Jerusalem gekauft hat. Manchmal denk ich, das könnte auch eine Frage an uns sein: Verstehen wir, was wir da lesen? Verstehen wir, was wir da eigentlich für einen Schatz in der Hand haben, wenn wir in der Bibel lesen? Und verstehen wir, was uns darin gesagt wird? Ich versteh's nicht immer.

Einer, für den das auch eine Frage gewesen wäre, ist Martin Luther. Der hat oft auch nicht verstanden, wenn er als junger Theologie-Professor in der Bibel las. Vielleicht hätte er sich einen Philippus gewünscht, der es ihm erklärt. Es kam kein Philippus zu ihm, aber der Heilige Geist hat ihm geholfen.

1. Gott schenkt... dass man ihn im Bibellesen entdecken kann

Szene 1: Die Entdeckung: Luther versteht die Gerechtigkeit Gottes

Luther, der am Tisch sitzt; aufgeschlagene Bibel, Wörterbuch liegen darauf.

Hier sehen wir Martin Luther. Er wohnt im „Schwarzen Kloster“ in Wittenberg. Er war damals noch nicht verheiratet und lebt allein in seiner kleinen Klosterzelle als Bruder Martin. Bruder Martin studiert die Bibel. Immer und immer wieder blättert er in ihr – schlägt verschiedene Seiten auf – vergleicht die Worte. (*Martin Luther schüttelt den Kopf.*) Irgendetwas scheint er zu suchen in der Bibel. Oh, da kommt sein Sekretär, Georg Rörer.

Georg: Hallo Bruder Martin. Wie kommst du voran?

Luther: Oh mann. Gar nicht gut. Was sag ich nur den Schülern? Ich soll eine Vorlesung zum Römerbrief halten, dabei verstehe ich selbst nicht, was Paulus da schreibt.

Hier, schon fast ganz am Anfang, Vers 16 (*liest*): „Non enim erubescio Evangelium. Virtus enim Dei est“ ... also, für euch auf deutsch: „Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht ...“

Soweit begreif ich es ja noch: Das Evangelium macht selig. Das sagt die Kirche auch. Durch das Evangelium werden wir selig.

Georg: Na, dann sag doch das: Die Kirche sagt wie Paulus: Das Evangelium macht selig.

Luther: Aber die Kirche sagt auch, dass man Ablässe kaufen soll. Dadurch würden uns ein paar Strafen in der Ewigkeit erlassen. Das gibt es bei Paulus nirgends.

Georg: Na, wenn der Papst das aber so sagt, dann stimmt es auch.

Luther: Was mich aber noch mehr verwirrt ist der nächste Vers, Vers 17: „Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit Gottes, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«“

Versteh ich nicht. ... Das Evangelium zeigt uns die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt ...?

(Er steht auf und geht im Zimmer auf und ab.)

Georg *(zu den Gottesdienstbesuchern)*: Das ist wieder einer seiner Phasen, wo er grübelt. Da stört man den Martin besser nicht!

(Plötzlich kommt Luther eine Idee: Er bleibt wie angewurzelt stehen – überlegt – dann eilt er zum Tisch – setzt sich hin – Mit dem Finger fährt er über die Seite – muss umblättern. Er tippt mit dem Finger drauf.)

Luther: Ich wusste doch, dass ich das nochmal an anderer Stelle ganz ähnlich gelesen hab. In Kapitel 3, Vers 28: *(liest langsam- Wort für Wort, was dort steht)* „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“

Georg, das passt doch zu 1 Vers 17 auch: Allein durch den Glauben ... kommt die Gerechtigkeit.

(Mit der offenen Hand greift er sich an die Stirn, um sich noch einmal zu vergewissern, was er da gelesen hat.)

Das heißt dann doch: Gott spricht uns Menschen gerecht. Weil er uns liebt. Wir müssen uns nicht selbst Gerechtigkeit erarbeiten, wir können das gar nicht.

Georg: Ok. Das ist etwas Gutes, oder? Von Gott gerecht gesprochen...

Luther: Das ist etwas Sensationelles, Georg. Das verändert alles.

Georg: Wie jetzt? Warum das denn?

Luther: Wenn Gott uns gerecht spricht, aus Liebe, dann hängt es nicht an uns. Dann ist es reine Gnade. Dann können wir uns auch nicht von Sündenstrafen freikaufen.

Georg: Aber der Papst sagt doch ...

Luther: Der Papst lügt! Gott ist viel gnädiger als wir gedacht haben. Schau her!

(Luther schlägt eine andere Stelle auf)

Luther: Da steht das auch: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben!“

Alle, die an Christus glauben sind errettet. Nicht die, die sich Ablässe gekauft haben.
Da steht es - schwarz auf weiß - und alle können es lesen.

Georg: Naja, nicht alle. Also, wer Latein kann, kann es lesen.

Luther: Richtig, richtig. Aber alle werden es lesen. Das muss ich aufschreiben!

Alle Menschen sollen das lesen können.

Pass auf, Georg. Demnächst ist doch Allerheiligen, der große Feiertag, an dem alle in die Kirche kommen.

Georg: Am 1. November, wie jedes Jahr.

Luther: Da werd ich an die Kirchentür einen Zettel hängen, so dass ihn alle sehen. Und darauf schreibe ich mal, was diese Erkenntnis der Gnade Gottes für diesen Schmu mit dem Ablasshandeln bedeutet. Ich werd das sauber begründen. Dann sollen die schlaunen Theologen das mal besprechen.

Liebe Gemeinde, es war mehr als nur eine der typischen Grübelphasen von Martin Luther. Es war eine Erkenntnis, die für ihn alles auf den Kopf stellte. Vorher hat er dieses Wort, die „Gerechtigkeit Gottes“, gehasst. Luther sagt später selber, er konnte Gott nicht lieben, wenn der gerecht sei und die Sünder strafe: „ich liebte nicht, ja, ich hasste diesen gerechten Gott, der Sünder straft; wenn nicht mit ausgesprochener Blasphemie, so doch gewiss in Gedanken, mit einem ungeheuren Murren war ich empört gegen Gott“.

Bis zu diesem Moment, in dem er verstand, dass Gott die Gerechtigkeit nicht fordert, sondern selbst gerecht spricht. Weil Christus uns gerecht macht, schenkt Gott allen denen die Gerechtigkeit, die an ihn glauben, und spricht sie frei.

Das war eine Befreiung für Luther. Mit einem Mal hatte er verstanden, worüber er vorher so gegrübelt hat und womit er so gekämpft hatte.

➔ Kennen sie solche Momente, wo einem plötzlich etwas klar wird? Wo man etwas versteht? In Comics wird dann immer so eine Glühbirne über den Kopf der Person gemalt, ein Aha-Moment. Man kann das erleben, dass einem ein Zusammenhang plötzlich einleuchtet. Dass man merkt, wo man zuvor falsch lag, in eine falsche Richtung gedacht hat oder zu verboht war.

Wenn man plötzlich versteht, warum sich der Sohn so komisch verhält, weil man das Mädchen kennenlernt. Oder wenn man eine Sprache lernt und Wörter und Zusammenhänge verstehen kann. Wenn man sich beim Computer was erklären lässt und begreift, warum es nicht funktionieren konnte. Solche Aha-Momente gibt es im Kleinen immer wieder.

Wenn man in der Bibel liest, dann gibt es solche Momente immer wieder. Plötzlich versteht man, dass zum Beispiel eine Ankündigung, die im Alten Testament steht, genau zu einer Geschichte im neuen Testament passt.

Für Martin Luther ist dieses Verstehen nicht eine intellektuelle Glanzleistung von ihm selbst, kein Geistesblitz, sondern **ein Geschenk Gottes**: „Da erbarmte sich Gott meiner“, schreibt er später. „Tag und Nacht war ich in tiefe Gedanken versunken, bis ich endlich den Zusammenhang der Worte“ von der Gerechtigkeit und dem Glauben sah. „Ich fing an zu begreifen, dass dies der Sinn sei: Durch das Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart, nämlich die passive, durch welche uns der barmherzige Gott durch den Glauben gerecht macht.“

Mit einem Mal lernt Luther Gott ganz neu kennen. Versteht, dass der barmherzig ist und kein ungnädiger Richter. Und noch mehr: „Nun fühlte ich mich ganz und gar neugeboren und durch offene Tore trat ich in das Paradies selbst ein. Da zeigte sich mir sogleich die ganze Schrift von einer anderen Seite.“ ⇒ Luther liest von da an die Bibel ganz anders.

Diese Erkenntnis Gottes verändert alles. Aus einem Blinden ist ein Sehender geworden. Das ist ein Heilungswunder, das Luther hier erlebt. Und, liebe Gemeinde, ich weiß, dass Gott wie er Luther damals geschenkt hat, dass er ihn erkennen konnte, so schenkt er uns das heute auch. **Deshalb lesen wir ja auch heute noch in der Bibel. Weil Gott sich darin uns zu erkennen gibt.** Weil er sich zeigt. Weil er sich nicht versteckt.

Selbst wenn man im Leben manchmal fragt, wo Gott denn jetzt ist, im Bibellesen kann man ihn finden. Kennenlernen. Gott zeigt sich uns in diesem Buch, in den Geschichten, in den Psalmen, in den Gedanken der ersten Christen. Auch wenn wir manchmal eine Weile grübeln oder uns hier und dort die Zähne ausbeißen. Gott will verstanden werden. Er will, dass wir ihn entdecken.

2. Gott schenkt ... dass wir über Glaube reden und ihn leben können

„Das sollen alle lesen können. Das soll man diskutieren unter den Gebildeten.“ Sagt sich der Mönch. Deshalb formuliert Luther 95 Thesen und macht sie öffentlich. Luther hat hier nichts fertig durchdacht, sondern Thesen sind **zunächst mal Behauptungen**, die dann auch widerlegt werden können. Er will auch gar nicht mehr als dass man darüber diskutiert. Und er macht das clever. Da am 1. November zum Heiligenfest viele in die Kirchen gehen, lässt er sie am Tag zuvor dort aufhängen.

Szene 2: Thesen lesen

3 Passanten betrachten den Zettel mit den 95 Thesen.

Passant 1: (liest These 6 auf lateinisch): Papa non potest remittere ullam culpam...

Passant 2: Was ist denn das?

Passant 3: Da hängt ein Zettel mit 95 Behauptungen. Er ist unterschrieben von Prof. Martin Luther.

Passant 2: Wer auch immer das ist. Ich kann es nicht lesen. Es ist lateinisch. Kann hier einer Latein?

Passant 1: Ich kann es. (Liest weiter vor auf Latein) ... nisi declarando et approbando remissam a deo.

Passant 2: Nun rede doch deutsch. Wir verstehen so doch nichts.

Passant 1: Da steht: Der Papst kann nicht irgendeine Schuld erlassen; er kann nur erklären und bestätigen, sie sei von Gott erlassen.

Passant 3: Echt? Na der traut sich aber was, der Martin Luther.

Passant 2: Aber er könnte recht haben. Vielleicht steht in der Bibel ja wirklich, dass Gott die Sünden erlässt und nicht der Papst. Wir können uns ja nur von den Priestern erklären lassen, wie Gott ist. Wenn wir doch nur verstehen würden, was in der Bibel steht.

Passant 1: Hört mal, was da noch steht: Wenn der Papst von Sünden freisprechen könnte, warum verlangt er dann einen Ablass und schenkt es nicht allen umsonst?

Oder das hier: Wer sagt, dass man durch einen Ablassbrief seine Sünden vergeben bekommt, der lügt. Jeder Christ, der seine Sünden bereut und auf Gottes Vergebung hofft, der empfängt sie auch ohne Ablassbrief. Man sollte lieber den Armen etwas geben, als einen Ablassbrief zu kaufen.

Passant 2: Oh, Mist! Gestern habe ich erst drei Gulden für einen Ablassbrief bezahlt. Und ich hätte die Erlösung umsonst kriegen können? So eine Verschwendung.

Passant 3: Das stimmt doch nicht, was der Luther sagt. Tetzl hat doch was ganz anderes erzählt: Nur der Papst und die Kirche können machen, dass wir selig werden.

Passant 2: Nein, das stimmt nicht. Luther hat gesagt das kann allein Jesus Christus.

Passant 1: Hier steht das auch: Der höchste Schatz der Kirche ist die gute Botschaft, das Evangelium von Jesus Christus, denn er zeigt uns, dass Gott uns liebt, auch mit unseren Fehlern.

Passant 3: Also ich bin völlig verwirrt. Aber eins weiß ich: Wenn sich das rumspricht, kommt der Professor Luther ganz schön in Schwierigkeiten. Das steht mal fest.

Passant 2: Ich finds trotzdem gut. Mal sehen, ob mir irgendein Priester erklären kann, warum ich Geld für etwas zahlen soll, was Gott auch so schenkt.

In einer Zeit, in der jeder in Kommentaren im Internet oder in Zeitungen seine Meinung öffentlich schreiben darf ... ja in der jeder eine eigene Meinung haben darf, da können wir vermutlich gar nicht einschätzen, was die Sache mit den Thesen für eine Bedeutung hatte. Dass jeder sich eine Meinung bildet zu allem ... wer der bessere US-Präsident wäre, ob die Maut gut oder schlecht für uns ist, welcher Fußballer wie viel verdienen darf, usw ... das alles gibt es nicht schon immer. Die Aufklärung hat das bei uns hoffähig gemacht.. Vorher war das Diskutieren nur einer kleinen Gruppe vorbehalten. Die Gelehrten haben sich Gedanken gemacht und dann festgelegt, was richtig und was falsch ist. Was wichtig und was unwichtig ist.

Und in religiösen Dingen galt, was der Papst sagte. Er war die (Lehr)Autorität und spätestens wenn er zu einem Thema etwas bekannt gab, war die Diskussion beendet.

Und jetzt kommt da ein unbedeutender Theologie-Professor, der öffentlich zur Diskussion auffordert. Getrieben von seiner Erkenntnis der Gnade als Geschenk von Gott hinterfragt er die Ablasspraxis der Kirche und der Kurfürsten. Die Menschen ... und zunächst sind das die Gelehrten ... sollen die Gnade verstehen. Die Einsicht, die Luther von Gott geschenkt bekommen hat, sollen sie auch bekommen. ⇨ Luther macht nichts Anderes als dass er weitergibt, was er begreifen durfte. Weils ihm wichtig war. Er war nicht der erste, der das gemacht hat, aber er hats auf die schlaueste Weise weitergesagt.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, das dürfen wir auch. **Wer den gnädigen Gott finden durfte, der darf das weitergeben, in unserem Land sogar ganz frei und ohne Angst.** Die Frage ist, wie man das am geschicktesten macht. Für Akademiker ist es vielleicht, Thesen zu erstellen und zur Diskussion auffordern. Beim 5-jährigen Sohn ist es vermutlich besser, Geschichten zu erzählen von Jesus und vom Volk Israel. Oder die Kinder in die Jungschar schicken. Bei der 13-jährigen Tochter wird es schon schwieriger. Vielleicht Gnade erlebbar machen. Vielleicht gemeinsam Gott im Leben suchen.

Und wie reden sie mit ihrem Ehepartner, mit Freunden, mit ihren alten Eltern über den gnädigen Gott?

Dass wir sagen könne, wie wir über Gott denken. Dass wir unsere Meinung über ihn ins Gespräch bringen können, das ist **ein Geschenk Gottes**. Da haben wir nichts dafür getan, aber wir dürfen es nutzen. Ich wünsch mir das, dass wir nicht Religion und Glaube ins Private verfrachten, sondern dass wir darüber reden, diskutieren, uns austauschen, weil wir das können und weil es uns bereichert. Achten wir dieses Geschenk nicht zu gering.

Luther wollte mit den Gelehrten diskutieren. Das hat allerdings nur teilweise funktioniert. In Heidelberg konnte er mit einem Vertreter des Papstes hart diskutieren. Später wurde er sogar persönlich zum Kaiser nach Worms vorgeladen, aber diskutieren wollte weder er noch der Papst über seine Thesen. Das hat nicht so richtig funktioniert.

Allerdings haben die Studenten und die Menschen in seiner Heimat diskutiert. Sie wollten den gnädigen Gott kennenlernen. Sie wollten befreit werden von den Pflichten.

Und so kam es, dass Luther den Menschen eine Hilfe erstellt hat.

3. Gott verstehen III: Die Menschen sollen das Wort Gottes verstehen und selbst lesen können

Wir befinden uns in einer zugigen und kalten Dachstube auf der Wartburg. Die Wartburg ist eine große Burg und gehört einem Fürsten. Seine Familie und Bedienstete wohnen dort. Seit einiger Zeit hat die Burg einen besonderen Gast: Martin Luther. Bei Nacht und Nebel hat man ihn hier auf die Burg gebracht, so dass er von keinem gesehen

wurde. Er nennt sich nun Junker Jörg. Nur wenige Menschen wissen, dass er hier auf der Burg ist. Zu diesen Menschen gehört Mechthild, eine junge Burmagd, die den Auftrag hat, Martin Luther mit Essen und Trinken zu versorgen. Martin Luther darf die Kammer nicht verlassen, damit er nicht von Soldaten gefangen genommen wird. Was er da wohl die ganze Zeit macht – aber seht selbst. Ich höre da Martin Luther schon schimpfen...

Luther: Oh mann. Das kann doch nicht so schwer sein!
Was nehm ich nur für ein Wort? Gnade heißt das eigentlich. Aber es ist nicht nur, dass einem etwas erspart wird. Da steckt auch etwas Liebendes mit drin. Wie soll ich das bloß ausdrücken?

Mechthild: *(zu den Besuchern)* Oh weh, heute ist unser Besucher ja gar nicht gut drauf. Ich soll ihm ja etwas Klosterkuchen und Wasser bringen, aber meistens isst er ja doch nichts. Ich habe ja gleich gemerkt, dass das jemand besonderes sein muss. Auch wenn er unter einem falschen Namen hier wohnt.

(Klopft)

Herr Luth... äh Junker Jörg, hier Ihr Essen: frischen Klosterkuchen und Wasser!

Luther: Ich habe keinen Hunger, vielen Dank Dir, Mechthild, aber ich brauche das nicht.

Mechthild: Aber Ihr müsst doch etwas essen. Schon seit Tagen arbeitet Ihr wie verrückt und schreibt und schreibt und esst keinen Bissen. Das ist doch nicht gut!
Was schreibt Ihr denn da die ganze Zeit?

Luther: Ich übersetze die Bibel ins Deutsche.

Mechthild: Aber warum denn das?

Luther: Verstehst Du denn das hier? Pater noster, qui es in caelis, sanctificetur nomen tuum.

Mechthild: Ich verstehe kein Wort. Ich kann ja nicht einmal lesen. Und wenn ich in den Gottesdienst gehe, dann sagt mir der Priester, dass ich auch nichts verstehen muss – Hauptsache, ich besuche den Gottesdienst und gebe am Ende Geld in die Opferbüchse, so sagt mein Priester. Dann vergibt mir Gott meine Fehler.

Luther: Mechthild, ich erzähle dir mal eine Geschichte. Ein Sohn ist von seinem Vater weggelaufen, hat das ganze Erbe verprasst. Als er bei den Schweinen im Stall landet, entscheidet er sich, zu seinem vater zurückzukehren. Und der hat ihm verziehen, weil er ihn liebt. Es ist ja immernoch sein Kind, trotz seiner Fehler. So sagt es Jesus. Steht alles hier drin, in der Bibel.

Mechthild: Wow. Das ist ja eine ermutigende Geschichte. Gibt's noch mehr solche Geschichten in der Bibel? Wie blöd, dass ich sie nicht selber lesen kann.

Luther: Und genau das ändern wir. Du lernst wie man liest und ich Sorge dafür, dass du und ganz viele Andere die Bibel in unserer Sprache lesen können. Dass jeder selbst die Geschichten entdecken kann und keiner auf die Gebildeten angewiesen ist.

Mechthild: Das hört sich gut an. Aber zuerst muss ich jetzt mal noch auf den Markt. Übersetzen sie schon mal fröhlich weiter!

Die Bibel in der eigenen Sprache lesen können. Wenn man das will, geht man heute in einen Buchladen oder lädt sich eine App herunter. Damals ging es einfach nicht. Es gab zwar einzelne Bibeltex te, die auf deutsch übersetzt waren, aber die waren selten und teuer. Unerschwinglich für den normalen Bürger. Mit der Lutherübersetzung und dem Buchdruck wurde die Botschaft Gottes in den Alltag der Menschen gebracht. Mitten ins Leben will Gott mit seinem Evangelium sprechen.

Wenn ich heute eine Bibel in deutsch in der Hand habe, dann habe ich ein kleines Wunder in der Hand. Dann erinnert mich mein Exemplar daran, was für **ein Geschenk Gottes** es ist, dass wir die Bibel überhaupt lesen können.

→ Gott will verstanden werden ... von uns. Er will, dass wir ihn selber finden können. Dass wir nachlesen können. Ohne Studium. Er schenkt sich uns selbst.

So wie er sich im Alten Testament dem Volk Israel und den Propheten gezeigt hat ... so wie er im Neuen Testament in Jesus den Menschen begegnet ist ... diese Geschichte geht weiter. Gott schenkt sich uns in der Bibel, im Gespräch, im Alltag. Er will entdeckt und verstanden werden.

Amen.

→ Gedanken festhalten und wer will darf eine These formulieren. Diese dann an die Tür hinnan geln. Anschließend (und im Lauf des Jubiläumsjahres) darüber ins Gespräch kommen.